Zeitschrift: St. Galler Jahresmappe
Band: 34 (1931)

Artikel: Andorra
Autor: Kleine, Karl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948291

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANDORRA.

Wir kommen von den ſpaniſchen Pyrenäen her und ſtehen an einem ſpäten Juninachmittag auf dem weſtlichen Grenzkamm von Andorra, dem Puerto Negro. Weglos iſt der Paß und ſteigt bis über Säntishöhe hinan. Tiefe Schneewehen bedecken ihn noch weit hinab. Nur Berge ſind zu ſehen! Kette ſchiebt ſich hinter Kette. Vergeblich ſpähen wir nach Dörfern. Die Siedlungen ſind in den tiefen Talfurchen verſteckt.

Eine raſche Abfahrt über ſteile Schneehalden bringt uns aus der Region des ſterbenden Winters hinein in den vollerwachten Bergfrühling. Die Matten ſind dicht überſät mit weißen und blauen Krokuſſen. Ein zarter Schimmer liegt auf den tieferen Weiden. Es ſind Tauſende und aber Tauſende kleine weiße Blumen des pyrenäiſchen Hahnenfußes.

Seit vielen Stunden haben wir keinen Weg mehr geſehen. Wir ſpähen nach allen Seiten, denn unſere ſchlechte Karte iſt nutzlos. Weit unten kräuſelt blauer Rauch zum Abendhimmel empor. Dort liegt eine Hütte! Maultiere und Eſel weiden im blumigen Gras, und bald haben wir auch eine Gruppe andorraniſcher Hirten entdeckt. Zwei davon haben Doppelflinten auf dem Rücken. Sie waren auf der Jagd nach Izards (Gemſen). Denn in Andorra iſt Jagd und Fiſchfang freies Recht.

Sofort iſt einer der Männer bereit, uns den Weg ins Tal zu zeigen. Er hängt ſeine Flinte an den Türpfoſten, und ſchon ſtürmt er voran. Wir haben Mühe, mit unſern ſchweren Säcken Schritt zu halten. Durch blühende Alpenroſenfelder, dann durch dichtes Buchsbaumgeſtrüpp geht es weglos in jähem Steilabſtieg talwärts. Durch ein Meer von Akeleien, Narziſſen und Berglilien erreichen wir die windſchiefen Steinhütten von La Massana, die maleriſch am Berghang lehnen.

Unſer Führer bleibt wortlos zurück. Doch bald hat er uns wieder eingeholt. Nun iſt er aber hoch zu Roß und ſteht in vorſintflutlichen Steigbügeln, die aus grobem Drahtgeflecht wie alte Mäuſefallen gebogen ſind. Das Zaumzeug iſt mit blauen, gelben und roten Lederſtreifen, den andorraniſchen Farben, hübſch verziert.

Der Saumpfad iſt in ſchauderhaftem Zuſtande. Runde Flußkieſel in allen Größen bedecken ihn. Dazwiſchen und darüber plätſchert das ausgetretene Bergwaſſer und zwingt uns, ab und zu auf einem Feldmäuerchen Zuflucht zu ſuchen.

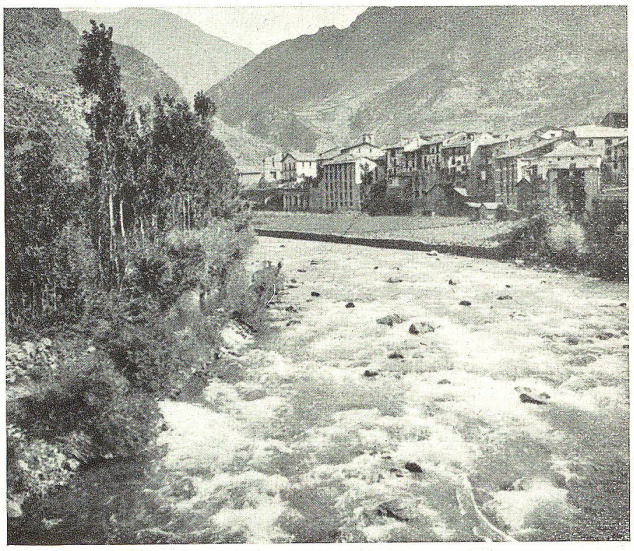
Beim Dorfe Eras-Jovel, das jenſeits des toſenden Fluſſes liegt, biegt unſer Führer freundlich grüßend ab, und Roß und Reiter verſchwinden hinter einem wogenden Felde weiß leuchtender Narziſſen, deren betäubender Duft zu uns herüberweht. Nun ſind wir wieder allein im fremden Land.

Hinter uns auf den ſchneebedeckten Hochgipfeln entlädt ſich krachend ein Gewitter. Schwarzgraue Wolkenfahnen wehen tief in unſer Tal herab. Vor uns jedoch iſt über die ganze Landſchaft friedliche Abendſtimmung ausgebreitet. Die kahlen Höhen der Punta de las Neras ſind im goldenen Schein der letzten Sonnenſtrahlen gebadet.

Mächtige Eichen, durchſetzt mit Buchsbaum- und Akaziengeſtrüpp, begleiten unſern Pfad, der allmählich etwas beſſer wird. Eine wundervolle ſteinerne Bogenbrücke überſetzt das wilde, klare Bergwaſſer des Rio d'Arinsal.

Links oben liegt Ordino mit ſeinem uralten Caſtello. Aus Ordino ſollen ſpaniſche und franzöſiſche Königsgeſchlechter ſtammen, und dem verdanke die Republik Andorra ihre Entſtehung. Nach einer andern Ueberlieferung ſoll Andorra eine Gründung Karls des Großen ſein.

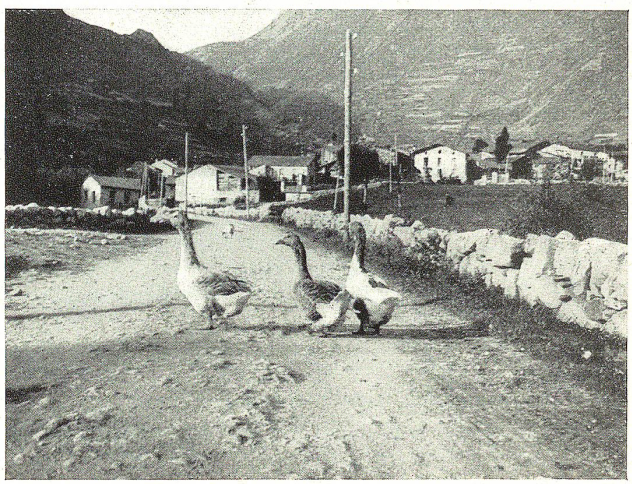
Die ſüdliche Nacht hat uns überraſcht! Es iſt ſchwül. Grillen zirpen und große Fledermäuſe huſchen aus den vielen Ruinen und ſtreichen ihrer Beute nach. Groß und leuchtend ſtehen flimmernde Sterne am tiefſchwarzen Himmel. – Wir biegen in das Haupttal ein, in das Vall d'Andorra. Trotzdem wir in dichteſter Nähe der Hauptſtadt ſind, zeigt dies kein Lichtſchimmer an. Plötzlich erhebt ſich vor uns eine ſchwarze Mauer, von einer Straße durchbrochen. Noch wenige Schritte und wir ſtehen auf einem ſpärlich beleuchteten großen Platz, dem Plassa del Pricep Benlloch.



Der Fluß Balira mit San Julia de Loria

Ueber verſchiedene Erdhügel und Löcher ſteuern wir dem einzigen kleinen Hotel zu, das ſich in einem engen und kurzen Gäßchen verſteckt. Wir ſind hier aber gut aufgehoben und tafeln bis Mitternacht. Hier lebt man noch ſpottbillig! Für das Abendeſſen, beſtehend aus ſieben oder acht Gängen, wurden uns ſamt Wein und Kaffee drei Peſetas angekreidet.

Die Republik Andorra beſteht aus ſechs Städten, d. h. Dörfern mit Stadtrecht und 42 Weilern (Bordes) und Sommerdörfern. Jede der ſechs Städte, reſp. Gemeinden wählt je vier Abgeordnete, die den Conseil General de la Vall bilden. Dieſer Generalrat kommt viermal im Jahre in der Casa de les Valls (Haus der Täler), das in Andorra la Vella (die Alte) ſteht, zuſammen. Der Staatspräſident iſt der Principe und bezieht einen Jahresgehalt von 1000 Peſetas; doch wohnt er nicht in der Hauptſtadt, ſondern im nahen Encamps.



Encamps

Die Stadt Andorra zählt knapp 600 Einwohner, alſo etwas mehr als den zehnten Teil der ganzen Republik. Die andorraniſche Poſt iſt ganz neuzeitlich eingerichtet; dagegen unterſcheidet ſich das franzöſiſche Poſtamt nur durch die katalaniſche Bezeichnung „Correus" von den übrigen armſeligen Hütten. – Porto zahlt die einheimiſche Bevölkerung für Beförderung ihrer Poſtſachen innerhalb der Republik nicht. Das Land hat keine ſtändige Polizei; dagegen hat der Principe das Recht, jederzeit jeden Andorraner zum Poliziſten zu ſchlagen.

Das alte Rathaus ſtammt aus dem Jahre 1580, während die Republik Andorra ſeit mehr als 1200 Jahren beſtehen ſoll. Sie iſt demnach weitaus die älteſte aller Republiken! In dem Gerichtsgebäude oder Rathaus intereſſiert uns beſonders das in der Wand eingelaſſene Staatsarchiv mit ſeinen ſechs Schlöſſern, die ſenkrecht untereinander angebracht ſind. Bei jedem Schloſſe ſteht der Name einer der ſechs Städte: Andorra la Vella, Ordino, La Massana, Encamps, Canillo und S. Julia de Loria. Nur wenn alle ſechs Bürgermeiſter beiſammen ſind, kann das Archiv geöffnet werden.

Kirche Santa Coloma und Vall d'Andorra.
Im Vordergrund Tabakpflanzung

Gegen zehn Uhr vormittags verlaſſen wir die Stadt Andorra. Brücke und Straße, die nach Encamps führen, ſind durch die Hochwaſſer völlig zerſtört. Auf ſchmalem Bretterſtege wird die wildſchäumende Balira überſchritten. Das wartende Poſtauto führt uns in wenigen Minuten bis Encamps. Dann vertrauen wir unſer Gepäck einem Maulefel an. Ueber Canillo und Ranſol führt der Saumpfad ſteil oſtwärts. Oft verſtellen uns große Schafherden den Weg und machen nur widerwillig Platz. Mit primitiven Pflügen werden die ſteinigen Aecker umgebrochen, und wir wundern uns nur, wie in dieſen Steinhaufen der Roggen überhaupt noch gedeihen kann.

Ein prächtiger Talblick öffnet ſich zu unſerer Linken. Im Hintergrund erhebt ſich trotzig der Grenzkamm gegen Frankreich zu mit dem Port de Fontargente und den ſchneebedeckten und ſchroffen Pics de la Passade. – Kurz nach fünf Uhr erreichen wir Soldeu, das oberſte und öſtlichſte Dorf des Vall d'Andorra.

Am folgenden Morgen ſtehen wir auf dem Port d'Embaline 2445 m hoch, auf der Grenze von Andorra und Frankreich. Prächtig iſt der Blick hinüber zum Cirque dels Pessons mit ſeinen vielen blauen Seelein. Nachdem wir unſern Maultiertreiber entlohnt, wenden wir uns dem Pic d'Embaline zu. Von hier beſehen wir uns neugierig unſer eigentliches Ziel, den Pic Negre. Schwarz und drohend zeigt er uns ſeine ſteilſte Seite. Doch links auf ſeiner Nordflanke kann man den Berg umgehen und ihm ein Schnippchen ſchlagen. Ueber eine große Schneewächte gewinnen wir dann leicht den 2812 m hohen Gipfel.

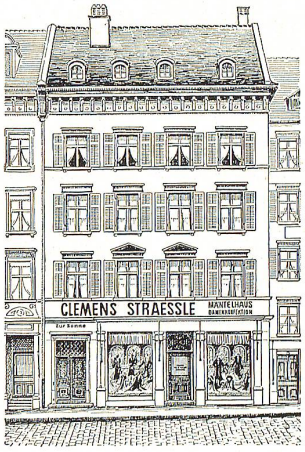
Heiß brennt die Sonne. Die Steine glühen geradezu! Ungehindert ſchauen wir über das ganze Land Andorra bis hinüber zum Pic Negre im Oſten, auf dem wir vor zwei Tagen geſtanden hatten. Und heute verlaſſen wir das felſige Ländchen über einen Berg gleichen Namens, der als der weſtlichſte Ausläufer hinein nach Frankreich und Spanien blickt.

Wir entfliehen der Hitze auf dem Gipfel und eilen über ſteile Schneehalden hinab an das Ufer des idylliſchen Etang de la Font Negre. Zum letztenmal genießen wir die Mittagsraſt am Rande eines der blauen und ſtillen Pyrenäenſeelein.

Und nochmals dürfen wir dann zwiſchen all den Kindern des Bergfrühlings wandern, die ſo bunt und ſo reich und ſo leuchtend durch die ſüdliche Sonne wachgeküßt wurden. Dann ſteigen wir über den Col de Puymorens hinab in das fruchtbare Spanien. Golden leuchtet der Ginſter am Hang und rot brennt der Mohn in den ſchon gereiften Kornfeldern. Und abends ſind wir im ſpaniſchen Städtchen Puigcerdá, das von hohem Hügel aus in die dunſtige Ebene blickt. – Spät in der Nacht ſingt eine Nachtigall auf der Akazie vor unſerm Fenſter uns ein rührend liebliches Abſchiedslied.

Karl Kleine.

Damen - Konfektion



Damen-, Töchter- und Kinder-Mäntel, Kleider
Schürzen, Strickwaren
Stoff-Lager
Eigenes Mass-Atelier

Clemens Straessle
MÄNTELHAUS
jetzt Marktgasse Nr. 5 • St. Gallen

Das Einkommen des Schweizervolkes ist heute etwa doppelt so groß wie vor dem Kriege (1913: 3,5 Milliarden, 1929 über 7 Milliarden). Dabei ist aber der Geldwert zu berücksichtigen. Vom Gesamteinkommen von 7 Milliarden Franken müssen ungefähr 800 Millionen dem Bund, den Kantonen und Gemeinden als Steuern entrichtet werden, und zwar annähernd zu gleichen Teilen (250—300 Millionen).